

WALTER STOCKERT

Zu einer Korruptel in Plautus' *Aulularia* (Vers 599)*

Summary – Plautus *Aul.* 587–602 detail the exemplary behavior of a stock 'good slave'. The text of 599 (*eri ille imperium ediscat, ut quod frons velit oculi sciant*) has not been challenged by the editors of Plautus (but see * below!), even though the sequence of thought is far from persuasive. A change of *imperium ediscat* to *ingenium ediscat* yields good sense. Pers. 174 provides an excellent parallel; the *codices Palatini* make the same mistake at *Trin.* 665 (*ingenium A: imperium P*).

Nachdem Euclio seinen Schatz im Fides-Heiligtum in Sicherheit gebracht hat, wie er meint, tritt mit Vers 587 der Sklave des jungen Liconides¹ auf, der sich über den Stand der Vorbereitungen für die Hochzeit zwischen der Geliebten seines Herrn und dessen Onkel Megadorus kundig machen soll.² Er beginnt mit einem im Rezitativ gehaltenen Monolog über die Aufgaben eines guten Sklaven (*servus frugi*), 587–591, 599–602:

*Hoc est servi facinus frugi, facere quod ego persequor,
ne morae molestiaeque imperium erile habeat sibi.
Nam qui ero ex sententia servire servus postulat,
590 in erum matura, in se sera condecet capessere.
Sin dormitet, ita dormitet, servum sese ut cogitet.*
...
*Eri ille imperium ediscat, ut quod frons velit, oculi sciant;
600 quod iubeat citis quadrigis citius properet exsequi.
Qui ea curabit, abstinebit censione bubula,
nec sua opera rediget umquam | in splendorem compedes.*

* B. Bader hat mich jetzt darauf hingewiesen, dass schon A. Thierfelder (*De rationibus interpolationum Plautinarum*, Leipzig 1929, 86 und Anm. 2) diese Änderung für nötig hielt, da *imperium* hier unverständlich sei. Eine detaillierte Begründung gibt Thierfelder nicht.

¹ Üblicherweise Lyconides geschrieben; das -i- entspricht jedoch dem Usus der Zeit des Dichters. Cf. Danese, *Plauto e l'urbanitas*, 61.

² Liconides hat das Mädchen bei einem Nachtfest missbraucht und will seine Schandtät jetzt wieder gut machen, ein typisches Sujet der griechischen Neuen Komödie, der Quelle der lateinischen *fabula palliata*.

Derartige Ergüsse von mehr oder weniger solidarischen Sklaven hat Eduard Fraenkel in seinem epochemachenden Buch „Sklavenspiegel“ genannt.³

Eingangs betont der Sklave,⁴ ein *servus frugi* dürfe den Befehl des Herrn (*imperium erile*) nicht für eine lästige Verzögerung halten (*ne morae molestiaeque ... habeat*); er müsse vornehmlich an seinen Herrn und erst in zweiter Linie an sich selbst denken (589f.), und er dürfe nicht einmal im Schläfe vergessen, dass er ein Sklave ist (591). Anschließend stehen sieben Verse (592–598), die von der Verpflichtung eines Sklaven sprechen, seinen verliebten Herrn vor den Folgen seiner verderblichen Leidenschaft zu bewahren. Die Verse passen nicht in den Kontext unseres Dramas, wo von einer derartigen Leidenschaft (wohl zu einer gierigen Hetäre) nirgends die Rede ist.⁵

Anschließend ist in 599 wieder *erile imperium* überliefert; dies kann jedoch aus metrischen Gründen nicht gehalten werden, weil eine Jambenkürzung der Tonika *erile* regelwidrig wäre.⁶ Die Änderung zu *eri ille imperium* (ERIILLE > ERILE) ist aber denkbar leicht und impliziert keine Änderung des Sinnes. Die Aussage, der Sklave solle den „Befehl des Herrn auswendig lernen,“ ist an sich sinnvoll und wäre mit Bezug auf 588 (dort *imperium erile*) gesagt. Doch will die Kohärenz zwischen den Worten „er soll den Befehl des Herrn auswendig lernen“ (*eri ille imperium ediscat*) und dem daraus resultierenden „so dass (damit) seine (des Sklaven) Augen wissen, was die Stirn (des Herrn) will“ (*ut quod frons velit oculi sciant*) nicht einleuchten. Man hätte dies wohl so zu interpretieren (und so interpretieren diverse Kommentatoren), dass der Sklave aufgrund seiner Kenntnis des üblichen Befehls (oder eher der üblichen Befehle!)⁷ des Herrn bei ähnlichen Situationen schon an dessen Stirn (oder eher an seinem Gesicht) erkennen müsste, was der Gebieter will. Doch ist diese Interpretation nicht wirklich zufriedenstellend.

Ein Blick auf eine Stelle des Persa (Vers 174) kann hier weiterführen. Dort schildet die freche Sklavin Sophoclidisca ihre junge Herrin Lemniselenis, „deren

³ Fraenkel, Plautinisches, 243–245.

⁴ In den Hss. weist er fast durchwegs den Namen „Strobilus“ auf wie der Sklave des Megadorus in der ersten Dramenhälfte. Die Namensgleichheit bliebe in unserem Drama ohne Funktion; vielleicht war das im unbekanntem griechischen Vorbild anders (zur „Strobilusfrage“ vgl. Stockert, *Aulularia*, 16–18).

⁵ Thierfelder, *De rationibus interpolationum*, 77, erwägt hingegen, die widersprüchliche Gedankenführung könnte auf das Konto des Plautus gesetzt werden; vgl. auch Stockert, *Aulularia*, ad loc., und Lefèvre, *Plautus' Aulularia*, 84, Anm. 241.

⁶ Vgl. Questa, *La metrica*, 87.

⁷ Daher wäre zudem der Plural *imperia* zu erwarten.

Ermahnungen sie als das Ergebnis einer Fehleinschätzung ihrer geistigen Fähigkeiten interpretiert“ (168–176).⁸ Die für uns relevante Stelle lautet etwas kryptisch *quom interim tu meum ingenium fans atque infans nondum etiam edidicisti* („während du indessen mein Wesen [*ingenium*] ... immer noch nicht voll erkannt hast“, 174).⁹ Das heißt: Aus dem *ingenium* ihrer Sklavin hätte Lemniselenis schon längst erkennen müssen, dass diese die ihr gestellte einfache Aufgabe ohne ausführliche Belehrungen zur Zufriedenheit erfüllen kann. Die Stelle ist insgesamt etwas anders gelagert: Dort hätte die Herrin das *ingenium* der Dienerin erkennen müssen, selbst wenn sie dumm wie ein Schaf wäre (vgl. 173). Doch lässt die Verwendung von *ingenium ediscere* für das Einfühlen in das Wesen / den Charakter eines anderen aufhören,¹⁰ und dies brachte mich auf die Idee, an der Aulularia-Stelle *imperium* durch *ingenium* zu ersetzen.¹¹ Denn *ingenium* fügt sich hier weit besser ein als *imperium*: Ein Sklave solle das *ingenium*, den Charakter, das Wesen seines Herrn genau studieren, um dann schon an dessen Gesichtsausdruck, am Runzeln seiner Stirn, zu erkennen, was er zu tun hat. Wer das schaffe, spare sich die einem Sklaven bei Unbotmäßigkeit drohenden Bestrafungen (601f.).

Man könnte nun argumentieren, IMPERIVM und INGENIVM seien doch paläographisch recht weit voneinander entfernt. Doch trägt hier der Anschein. Aus meiner persönlichen Arbeit am Ambrosianischen Palimpsest weiß ich, dass die Majuskeln M/N, P/G und R/N in jener Schrift nicht allzu verschieden sind. Und die Annahme liegt nahe, dass die Buchstaben im etwa gleichzeitig anzusetzenden Proarchetypus der *Codices Palatini* (nur diese Handschriftenklasse steht im Falle der Aulularia zur Verfügung) ähnlich waren.¹²

Soweit meine paläographische Erklärung der Korruptel. Alba Tontini weist mich aber darauf hin, dass die Korruptel vielleicht ganz einfach zu erklären ist: (*h*)erile *imperium* (so die Überlieferung in 599) könnte unter dem Einfluss des (nach Athetese von 592–598) nur vier Verse zurückliegenden *imperium erile* entstanden sein.¹³

⁸ So Woytek, Persa, 218.

⁹ Woytek, Persa, 222/223, hat den kryptischen Ausdruck *fans atque infans* überzeugend erklärt.

¹⁰ Nach dem ThL findet sich *ingenium ediscere* nur hier.

¹¹ Vorgeschlagen schon in MacLennan-Stockert, Aulularia, ad loc.

¹² Beide Majuskelhandschriften sind in das 5. Jahrhundert zu datieren (für A vgl. Lowe, CLA III 345).

¹³ Tontini (mündlich). Diese Erklärung sieht auch ein Gutachter der Wiener Studien als die wahrscheinlichste an.

Wie immer dem auch sei, eine erfreuliche Bestätigung für unsere Konjektur (INGENIVM wurde zu IMPERIVM korrumpiert) erhalten wir durch die Überlieferung einer Stelle des Trinummus (Vers 665), wo im Ambrosianus richtig *ingenium*, in den Palatini hingegen *imperium* steht. Dort sagt der junge Lysiteles zu seinem verschwenderischen Freund Lesbonicus, er habe genau erkannt (hier steht *pernovi* im Sinne von *edidici*),¹⁴ wie edel der Charakter seines Freundes eigentlich sei (*ingenium tuum ingenuum*); dort ist die Lesart *imperium* der Palatini jedenfalls korrupt und passt überhaupt nicht in den Kontext. Das hat die alten Editoren in nicht geringe Verlegenheit gebracht.¹⁵ Die Überlieferung von Vers 665 in den Palatini (*pernovi equidem, Lesbonice, imperium [imperitum D³]¹⁶ tuum ingenium admodum*) wies eine weitere Korruptel auf (das in A vorliegende *ingenuum* war zu dem benötigten *ingenium* geändert worden); man hat dann das nicht mehr passende *imperium* zu *peritum* (Lambinus 1576) oder (mit der Korrektur im Codex D) zu *imperitum* geändert (so z. B. Taubmann in seiner Ausgabe 1621), beide Änderungen nach heutiger Kenntnis der Metrik nicht brauchbar. Für unsere Stelle in der Aulularia gibt die Überlieferungssituation der Trinummus-Stelle (*ingenium* A: *imperium* P) die Bestätigung, dass *ingenium* zu *imperium* korrumpiert werden konnte.

Daher schlage ich mit einiger Zuversicht vor:

Eri ille ingenium ediscat, ut quod frons velit, oculi sciant.

„Er soll das Wesen seines Herrn genau erkunden, damit (so dass) seine Augen wissen, was die Stirn (des Herrn) will.“

¹⁴ *Ingenium (per)noscere* findet sich nach Ausweis des Thesaurus noch Bacch. 276 und Pers. 261, in beiden Fällen für die Kenntnis eines üblen oder verwerflichen *ingenium*. B. Dunsch (brieflich) weist mich auf Tac. Ann. 4,33 hin, wo *ingenia ... perdiscere* in vergleichbarem Sinne vorliegt.

¹⁵ Editoren vor der Entdeckung des Ambrosianischen Palimpsests durch den späteren Kardinal Angelo Mai (der seine Ergebnisse Mailand 1815 veröffentlichte).

¹⁶ Es dürfte sich hier nicht um eine Korrektur durch den Schreiber (D² im System der Editiones Sarsinates), sondern um die eines Zeitgenossen des Kopisten (D³) handeln (Alba Tontini, schriftlich).

Bibliographie

- Danese, R., Plauto e l'*urbanitas* del dialetto, *Linguistica e Letteratura* 31 (2006), 37–66.
Fraenkel, E., *Plautinisches im Plautus*, Berlin 1922 (Phil. Unters. 28).
Lefèvre, E., *Plautus' Aulularia*, Tübingen 2001.
Maclennan, K.-Stockert, W., *Plautus' Aulularia*. Edited with Introduction, Translation & Commentary, Liverpool 2016.
Questa, C., *La metrica di Plauto e di Terenzio*, Urbino 2007.
Stockert, W., *Plautus. Aulularia*. Herausgegeben und erklärt von W. S., Beilage Textedition, Stuttgart 1983.
Thierfelder, A., *De rationibus interpolationum Plautinarum*, Leipzig 1929.
Woytek, E., *T. Maccius Plautus. Persa*. Einleitung, Text und Kommentar, Wien 1982.

Walter Stockert
Universität Wien
Institut für Klassische Philologie,
Mittel- und Neulatein
Universitätsring 1
1010 Wien